

Asche wolken

Theater
strahl



Unterrichtsmaterial

Inhalt

Seite

Vorwort	2
Informationen zum Stück	3
Inszenierung und Inhalt	3
Szenenspiegel	4
Interview mit Autorin Lisa Wentz	6
Das Nachgespräch	8
Themen:	
Trauer und Verlust	10
Didaktischer Teil	10
Theaterpraktischer Teil	10
Informativer Teil	11
Außenseiter*innentum und Freundschaft	13
Didaktischer Teil	13
Theaterpraktischer Teil	15
Informativer Teil	16
Neurodiversität	20
Didaktischer Teil	20
Informativer Teil	21
Weiterführende Literatur Beratung Impressum Danksagung	24
Theaterpädagogische Angebote bei Theater Strahl	25

Vorwort

*Mathé fehlt.
Denn er ist tot.
Für Laura und Michael bedeutet das einen großen Verlust.
Aber auch: eine neue Begegnung,
neue Wege und liebevolle Erinnerungen.*

Liebe Lehrer*innen,

ohne Mathés Tod wäre diese Geschichte so nicht passiert. Und dennoch steckt die Inszenierung voller lebendiger Themen, die Jugendliche und alle anderen immer wieder treffen: Wie geborgen bin ich bei meinen Eltern? Wer mag mich? Was mag ich an mir (nicht)? Warum bin ich so anders? Warum verstehst du mich nicht, obwohl wir die gleiche Sprache sprechen? Wie kann ich diese Freundschaft wachsen lassen? Wie viel Gemeinsamkeit braucht eine Freundschaft? Und warum sind wir nicht zu der Party eingeladen?

Ist „cool-sein“ vielleicht nichts anderes als eine Strategie für das soziale Überleben? Ein Weg für Unterwasserwesen, um „an Land nicht zu ersticken“?

Das Stück Aschwolken entstand im Rahmen des Studiengangs Szenisches Schreiben der UdK Berlin, mit dem das Theater Strahl kooperiert. Die Autorin Lisa Wentz berichtet im Interview (Seite 6) über die Begegnungen mit den Schüler*innen, ihr Bild von Mathé und die Bedeutung von Unterwassertieren. Neben Informationen zum Stück und einer Methode für ein lebendiges Nachgespräch enthält dieses Materialheft Übungen und Anregungen für Auseinandersetzungen zu drei Themen, die für uns in der Inszenierung zentral sind: Trauer und Verlust, Freundschaft und Gruppendynamiken und Neurodiversität. Dabei finden Sie jeweils Methoden, die einen inhaltlichen Fokus haben, theaterpraktische Herangehensweisen und einen informativen Teil.

Wir hoffen, dass dieses Materialheft Ihnen Inspirationen und Denkanstöße für die abwechslungsreiche Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs bietet. Es war uns ein theatraler Genuss mitzuerleben, wie aus der vielschichtigen Textvorlage eine mitreißende, nachdenkliche und lustige Inszenierung wurde und wir freuen uns auf viele spannende Vorstellungen und Workshops mit Jugendlichen!

Auf bald!
Ihre Theaterpädagogik des Theater Strahl

Informationen zum Stück

Aschewolken

Theater & Audiowalk
Open Air

Er hat alles geplant. Diese eine Nacht noch, dann den nächsten Zug nehmen und abhauen. Hauptsache weg. Doch jetzt wird er sie nicht mehr los – Laura, die komische Außenseiterin. Die behauptet, auch mit Mathé befreundet gewesen zu sein. „Macht man das, wenn ein Freund stirbt? Sachen erledigen, die der nicht mehr konnte?“, fragt Laura, als sie Michael zur Rede stellt. Gerade hat sie ihn dabei beobachtet, wie er aus dem Zimmerfenster von Mathé klettert. „Ja. Keine Ahnung. Also ich mach das halt.“, antwortet Michael. Also ziehen sie durch die Stadt, begeben sich auf die Spuren ihres Freundes. Je ehrlicher sie zueinander werden, desto stärker spüren sie, dass sie nicht so allein sind, wie sie dachten.

Wir heften uns in einer Kombination aus Theater, Audiowalk und Urban Art an ihre Fersen.

Regie:	Jörg Steinberg
Text:	Lisa Wentz
Dramaturgie:	Andra Born
Regieassistentz:	Kathrin Reindl
Ausstattung:	Stephanie Dorn
Sounddesign:	SANTA CHRISTINA
Es spielen:	Natascha Manthe, Justus Verdenhalven
Sprecher:	Florian Kroop

Uraufführung: 25.05.2021

Aschewolken findet Open Air rund um die STRAHL.Halle Ostkreuz statt.

Kooperation: Jugendherberge Berlin Ostkreuz

Gefördert: NEUSTART KULTUR FONDS DARSTELLENDEN KÜNSTLER #Take Action

Das Stück "Aschewolken" von Lisa Wentz wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit dem Deutschen Jugendtheaterpreis 2020 ausgezeichnet (Sonderpreise für Studierende des Szenischen Schreibens). Das Stück ist entstanden im Rahmen unserer Kooperation mit dem Studiengang Szenisches Schreiben der UDK.

Themen:

- Freund*innenschaft
- Erinnerung und Geheimnis
- Abenteuer und Abhauen
- Tod und Trauerbewältigung
- Streetart und Taggen

Szenenspiegel

Eins:

Zwei Stimmen.

Sie fragen sich, welche Superkraft sie am liebsten hätten.

Eins

Laura beobachtet Michael dabei, wie er in das Kinderzimmer ihres verstorbenen Friends Mathé einbricht und etwas klaut. Sie konfrontiert ihn und droht, die Polizei zu rufen. Sie gehen einen Deal ein: Sie wird Michael diese Nacht über bei seiner geheimen Mission begleiten und ihm am Ende dafür auch ihr größtes Geheimnis anvertrauen.

Zwei: Zwei Stimmen.

Sie möchte ihm nicht erzählen, was für ein Tiefseetier er für sie ist. Stattdessen erzählt sie von ihrem Vater, der ein Axolotl geworden ist.

Zwei

Sie sind bei Michaels Zuhause angekommen. Er beendet ein Graffiti, das Mathé dort angefangen hat. Sie erzählt, dass sie oft mit Mathé gesprochen hat und Michael, dass er morgen sechzehn wird und dann abhauen will.

Drei: Zwei Stimmen.

Er erzählt, wie sehr ihn Sommer in der Stadt mit allen Gerüchen und Dämpfen anstrengt und dass er gerne mit ihr ans Meer fahren würde, um dort zu atmen.

Drei

Michael wirft Mathearbeiten aus dem Fenster der Schule und versucht, den Fahrradhelm des Lehrers anzuzünden. Dann sprüht er „Fick dich, Hübner“ an die Hauswand. Als die beiden Sirenen hören, ergreifen sie die Flucht.

Vier: Zwei Stimmen.

Sie erzählt, wie die Menschen um sie herum nach und nach zu Aschewolken wurden. Darum stellt sie sich von nun an die Menschen als Unterwasserwesen vor.

Vier

Sie verschnaufen kurz und Laura erzählt, dass ihr Hamster gestorben ist und sie nicht das Gefühl hat, richtig getrauert zu haben. Auch nicht, als davor ihre Mutter starb. Michael hingegen bestreitet, traurig über den Tod von Mathé zu sein. Fragt aber dann doch noch einmal nach Lauras Mutter. Schnell überfordert ihn die Situation und er versucht Laura wegzuschicken. Er fühlt sich, als würde er feststecken und ist froh für Mathé, der dieses Problem nun nicht mehr hat. Dann bemerkt er, dass sie die Sprühfalschen vergessen haben, aber da hat Laura eine Idee.

Fünf: Zwei Stimmen.

Er erzählt, wie ihm alles zu eng ist und dass sich vieles ändern muss. Auch sie beide haben sich seiner Meinung nach verändert.

Fünf

Laura stiehlt Sprühfalschen im Laden ihres Vaters. Sie fragt Michael, ob Mathé ihm wirklich nicht von ihr erzählt hat. Sie erzählt, wie die beiden über Tiefseetiere gesprochen haben. Die beiden erreichen ein Haus, wo Rahel aus ihrer Klasse grade eine Party feiert. Dort beendet Michael wieder ein Graffiti, das Rahel gewidmet ist, weil Mathé scheinbar in sie verliebt war. Laura ist

perplex und schreibt nun selbst etwas an das Haus. Michael erzählt, wie unwohl er sich zu Hause fühlt. Dann ist Mitternacht: Michael hat Geburtstag. Um anzustoßen, klaut Michael Getränke von der Party.

Sechs: Zwei Stimmen.

Sie erzählen sich, wie sie damals auf dem Weg von der Bushaltestelle nach Hause ins Gespräch gekommen sind.

Sechs

Auf einem Spielplatz werfen Laura und Michael Bierdosen ab und haben Spaß. Laura sagt, dass Michael nicht abhauen muss. Er gewinnt eine Wette und überredet sie, ihr Geheimnis zu verraten. Laura erklärt, dass Mathé und sie sich gegenseitig Morsezeichen per Licht von Fenster zu Fenster geschickt haben. Am Tag, an dem Mathé gestorben ist, hatten sie sich gestritten, sodass Laura seine Morsezeichen ignorierte. Dabei war seine Nachricht viel länger als gewöhnlich. Es war das letzte Lebenszeichen von Mathé.

Sieben: Zwei Stimmen.

Er erzählt von seinem Alptraum. Er versinkt im Asphalt und kalte Asche fällt auf ihn und er löst sich auf.

Sieben

Michael steht auf einer Brücke, Laura hat Angst, er könnte sich herunterstürzen. Ihm fällt auf, dass er nur noch eine Stunde Zeit hat, bevor sein Zug fährt. Er will noch an die Stelle, an der Mathé gestorben ist.

Acht: Zwei Stimmen.

Sie erzählt, dass auch das Gesicht ihres Vaters zu Aschewolken wurde, nachdem er ihr einen Hamster gekauft hatte. Er sagt, dass sie vielleicht der einzige Mensch ist, der ihn versteht.

Acht

Michael fragt Laura, warum sie sich mit Mathé gestritten hat. Weil Mathé ihre Freundschaft verheimlicht hat, erzählt sie. Und das, obwohl er wusste, wie sehr sie das gekränkt hat. Michael will nichts auf Mathé kommen lassen und wird wütend. Er hat das Gefühl, dass lieber Mathé statt ihm hätte überleben sollen. Er vollendet die Kunstwerke von Mathé und Laura hält ihn davon ab, Mathés Schablonen zu verbrennen. Michael bittet sie, ihn zum Zug zu begleiten und versichert sich, dass sie ohne ihn klarkommen wird.

Neun:

Ihre Stimme. Sie erzählt, wie es sich anfühlt, unter Wasser zu sein. Erst wird alles sehr still, dann gibt es nur noch ein Pochen, dann löst sich ihr Körper auf und wird zu Plankton.

Interview mit Lisa Wentz, Autorin

Liebe Lisa,

danke dir, dass du dir Zeit nimmst für dieses Interview!

*Erstmal nachträglich herzlichen Glückwunsch zum Kinder- und Jugendtheaterpreis! Der Stücktext ist ja im Rahmen deines Studiums des Szenischen Schreibens an der UdK entstanden. In einem Kooperationsprojekt mit Theater Strahl kamst du mit Schüler*innen zusammen und ins Gespräch über eure vorher entstandenen Textentwürfe.*

Wie hast du diese Zusammenkunft erlebt? Was hast du daraus mitgenommen?

Zuerst war ich unglaublich nervös – noch nie war ich mit einem meiner Texte so nah am Publikum dran und ich hatte wirklich große Angst, dass er nicht gut ankommen würde, oder dass die Schüler*innen ihn uninteressant finden würden. Aber wie das so oft ist im Leben, war dieser Tag dann einer der schönsten und lehrreichsten meines Studiums! Das lag besonders an den tollen Begegnungen mit den Schüler*innen an dem Tag und es war so ein „Aha-Erlebnis“, dass der Text wirklich etwas auslöste, dass er verstanden wurde etc.

Wie ist das Stück entstanden, welche Idee war zuerst da?

Ich wünschte, ich wüsste es noch – eigentlich müsste ich bei so großen Projekten anfangen Tagebuch zu führen. Aber nach der vielen Zeit, die ich mit Laura, Michael und Mathé auf ihren Straßen verbracht habe, kann ich mich nicht mehr erinnern, wo der Anfangspunkt damals war.

Wie stellst du dir Mathé vor?

Hinter einer Schwade von Rauch, lächelnd, als wüsste er was, das wir noch nicht wissen.

Was hast du mit Laura/Michael /Mathé gemeinsam? Was schätzt du an ihnen?

Manchmal überrascht es mich selbst, wie wenig ich mit ihnen gemein habe – aber ich glaube, das ist auch der Grund, warum ich sie so unheimlich gerne mag. Was mich zumindest mit Laura und Michael verbindet, ist das Gefühl, es nie ganz in die Mitte zu schaffen, immer etwas außerhalb stehen bleiben zu müssen, um nicht verletzt zu werden. Und dann natürlich das tiefe Gefühl der Freundschaft, das alle von ihnen teilen, das ist etwas, das ich sehr gut nachempfinden kann.

Es gibt so vieles, das ich an den Figuren schätze – an Laura vielleicht am meisten ihre Aufrichtigkeit, an Michael seine Loyalität und an Mathé... an Mathé, dass er wirklich versucht hat, ein guter Freund zu sein.

Was interessiert dich an Streetart?

Alles – am meisten die Traurigkeit darüber, dass sie eines Tages wieder verschwinden wird.

Was bedeuten Tiefseetiere für dich?

Ich hab' durch Laura viel über sie gelernt! Faszinierend finde ich vor allem, wie wenig wir eigentlich noch über das Leben im Meer wissen, wie viel es da noch zu erforschen gibt. Wie anders die Welt unter Wasser ist, wie sich der Rhythmus von allem verändert, die Geräusche, das Gefühl von Schwerkraft – das interessiert mich.

Hast du dir bei dem Schreibprozess auch die Vorgeschichte der Handlung ganz genau ausgedacht?

Auf die Gefahr hin, dass das ein bisschen eigensinnig klingt – ab einem gewissen Punkt lasse ich mir von den Figuren immer erzählen, was sie mir erzählen wollen und was sie mir erzählen können. Deshalb weiß ich manche Details der Vorgeschichte ganz genau und ganz viele Dinge weiß ich genau so wenig oder weniger als die Figuren selbst.

Das Nachgespräch

Das Ziel eines Nachgesprächs ist, gemeinsam das Gesehene zu rekonstruieren, Unklarheiten und Zusammenhänge zu besprechen und einen Eindruck von der großen Vielfalt möglicher Interpretationen zu gewinnen.

Idealerweise führen sogenannte offene, allgemein formulierte Fragen zu einer lebendigen Diskussion, die ihre eigenen Problemstellungen entwickelt. Eher „geschlossene“ Fragen, die einen Fokus auf bestimmte Aspekte setzen, können hilfreich sein, um Erinnerungen wach zu rufen, das Gespräch in Gang zu bringen und es schrittweise auf eine offene Form hinzuführen. Jede Antwort ist richtig, denn sie trägt zu einer lebendigen Gesprächskultur bei!

Fragen zur Gesprächseröffnung Ereignisse und Inszenierung

Was ist in dem Theaterstück passiert?

Was ist noch passiert?

Warum war das ein Theaterstück?

Wie endet das Theaterstück?

Welche Medien wurden eingesetzt? Auf welche Weise?

Was war ungewohnt? Was hat euch überrascht?

Verständnis

Habt ihr Fragen zu den Geschichten?

Wo wart ihr „raus“?

Was war unverständlich?

Was fandet ihr seltsam?

Erleben

Welches war der spannendste Moment?

Was hat euch besonders gut gefallen?

Welche Szene ist euch besonders in Erinnerung geblieben?

Was hat euch nicht gefallen?

Was war lustig oder faszinierend?

Was war langweilig?

Fragen zu den Figuren, ihren Beziehungen und Konflikten

Was an den Figuren fandet ihr bemerkenswert?

An welche Konflikte erinnert ihr euch?

Was verbindet die verschiedenen Figuren?

Wie verhalten sich die Figuren?

Welche Eigenschaften könnte man daraus ableiten?

Wie sind die Beziehungen zwischen den Figuren, ihren Eltern und ihren Mitschüler*innen?

Fragen zum Weiterdenken

- Wie begleiten sich Michael und Laura in der Trauer?
- In welchen Momenten habt ihr die Trauer einer der Figuren gespürt? Wie hat die andere Figur reagiert?
- Nur mit Mathé konnte Laura sich über ihre Erfahrungen und Gedanken austauschen. Mathé war ihr einziger Freund, doch hat er sich aus Angst um seinen eigenen Status in der Klasse nie zu ihr bekannt. Welche Charaktereigenschaften sollte für Euch ein*e gute*r Freund*in haben?

Warum ist es wichtig, Freund*innen zu haben? Was macht Euch selbst zu guten Freund*innen?

Das bewegte Nachgespräch: FELS	
Dauer	30 – 45 Minuten
Ziel	Gespräche zu verschiedenen Aspekten des Stückes gestalten und die Wahrnehmung verbalisieren, verschiedene Lesarten der Inszenierung erkennen
Stückbezug	Nachbereitend für verschiedenste Inszenierungen anwendbar
Ablauf	FELS steht für Fragen, Erinnern, Loben, Schimpfen: In vier Ecken des Raumes liegt zu jeder Überschrift ein Plakat mit Stiften. Die Schülerinnen und Schüler (SuS) teilen sich in Kleingruppen den Plakaten zu, tauschen sich dazu aus, was sie an dem Theatererlebnis toll fanden (Loben), an welchen Punkten sie Kritikpunkte haben (Schimpfen), zu welchen Aspekten sie Fragen haben (Fragen) und dürfen auch freie Erinnerungsfetzen notieren (Erinnern). Dazu machen sie jeweils Notizen auf den Plakaten. Die Kleingruppen rotieren von Plakat zu Plakat. Ca. alle 2 Minuten gibt die Spielleitung ein Zeichen hierfür. Wenn alle Gruppen wieder an ihrem Ausgangsplakat angekommen sind, sollen die SuS pro Plakat drei Aspekte auswählen. Anschließend versammelt sich die Klasse, die Kleingruppen stellen die drei Aspekte vor und die Klasse kommt dazu in Austausch.

Thema Trauer und Verlust

Didaktischer Teil

	Bucketlist(-kreis)
Dauer	Ca. 10 Minuten
Ziel	Den Blick darauf lenken, wie wertvoll das Leben ist
Stückbezug	Vor- oder Nachbereitung des Stückbesuchs
Ablauf	<p>Bucketlist: Die Schüler*innen schreiben auf ein Blatt Papier 5 Dinge, die sie erleben/machen möchten, bevor sie sterben. Anschließend können einzelne Punkte geteilt werden (freiwillig!).</p> <p>Bucketlist-Kreis: Die Klasse stellt sich in einem Kreis auf. Eine Person beginnt und sagt eine Sache, die sie in ihrem Leben noch machen/erleben möchte. So geht es im Kreis herum. Dabei geht es auch darum spontan auf Ideen zu kommen – es darf gelogen werden!</p>

	Ressourcenkoffer
Dauer	Ca. 10 Minuten
Ziel	Nach der Beschäftigung mit tiefgehenden und teilweise traurigen Themen den Fokus auf die eigenen Ressourcen richten
Stückbezug	Vor- oder Nachbereitung des Stückbesuchs
Ablauf	Die Schüler*innen malen einen großen Koffer auf ein Blatt Papier. Dann malen oder schreiben sie hinein, was ihnen guttut – was machen sie, wenn sie Aufheiterung brauchen? Dabei ist es wichtig, dass der Inhalt im Anschluss nur geteilt wird, wenn die Schüler*innen dieses möchten.

Theaterpraktischer Teil

	Lebendige Trauertiere
Dauer	Ca. 10 Minuten
Ziel	Der eigenen Trauer ein Bild geben, sie greifbar machen
Stückbezug	Vor- oder Nachbereitung des Stückbesuchs
Ablauf	<p>Die Schüler*innen malen ihr persönliches Trauertier: Wenn deine Trauer ein Tier wäre, welches wäre es? Dabei sind den Formen und Materialien keine Grenzen gesetzt.</p> <p>In Kleingruppen tauschen sie sich darüber aus. Anschließend kommt die Gruppe in einem Raumlauf zusammen. Nachdem die Gruppe den Raum in "neutralem" Bühnengang ausgefüllt hat, probieren sich die Schüler*innen daran ihr Trauertier zu verkörpern: Was hat es für eine Körperspannung? Wie schnell bewegt es sich? Hat es auch mal gute Laune?</p> <p>Aus den Begegnungen der Trauertiere können kleine Szenen</p>

	entstehen. Wichtig ist, dieser Übung und dem Thema einen klaren Rahmen mit einem klaren Ende zu geben. Zum Beispiel ein Lied, das die Jugendlichen gerne hören anzumachen und die Trauertiere "rauszutanzen". Auch die Übung "Ressorucenkoffer" kann hilfreich sein, um dem Thema ein klares Ende zu geben.
--	--

Szenen der Trauer	
Dauer	Ca. 10 Minuten
Ziel	Der eigenen Trauer ein Bild geben, sie greifbar machen
Stückbezug	Vor- oder Nachbereitung des Stückbesuchs
Ablauf	Die Schüler*innen teilen sich in Kleingruppen auf. Sie lesen den Text "Trauer" von Wendy Pladeck (Seite 11). Anschließend wählen sie eine Trauerphase aus, zu der sie eine kurze Szene entwickeln. Die Szenen der Kleingruppen werden vor der ganzen Klasse gezeigt, die anderen Schüler*innen raten, welche Phase gemeint ist.

Informativer Teil

Auswahl an Anlaufstellen zur Unterstützung:

Telefonisch

Nummer gegen Kummer 116111 (von 14:00 Uhr -20:00 Uhr)

Online

<https://www.youngwings.de/>

<https://www.u25-deutschland.de/>

Gute Zusammenstellung von Hilfsangeboten zu verschiedenen Themen:

<https://www.u25-deutschland.de/weitere-hilfsangebote/>

Persönlich vor Ort

Sozialpsychiatrischer Dienst Lichtenberg

Alfred-Kowalke-Str. 24, 10315 Berlin

(030) 90296-7575

Trauer

Von Wendy Pladeck (www.abschiedsgestalterin.de)

Michael: Da war dieser Ausnahmezustand vorbei.

Als hätte jemand alle angerufen und gesagt:

Wir sind jetzt nicht mehr traurig

wegen Mathé, es geht weiter wie gehabt.

Und ich hab's nicht mitbekommen.

Wenn ein geliebter Mensch stirbt, dann reagiert der zurückgebliebene Mensch mit Trauer. Trauer ist eine natürliche Reaktion. Einige Psycholog*innen und Wissenschaftler*innen haben die Reaktion der Trauer untersucht. Sie wollten feststellen, wie Trauer abläuft, wie man ihr gut begegnen kann und was sie für einen Nutzen hat. Eine davon war die Psychologin Verena Kast. Sie entwickelte ein Modell, in dem sie vier Phasen der Trauer beschreibt:

Trauerphase 1: Phase des Nicht-Wahr-Haben-Wollens

Viele Menschen erleben die Zeit nach der Nachricht vom Tod eines nahestehenden Menschen als Schock. Betroffene können nicht glauben, was geschehen ist. Es erscheint ihnen unreal. Die Reaktionen reichen von kompletter Unruhe und Überaktivität bis hin zu Schweigen und Starre. Diese Phase kann wenige Stunden, Tage oder mehrere Wochen dauern. Hilfs- und Unterstützungsangebote von außen werden in dieser Phase häufig abgelehnt.

Trauerphase 2: Phase der aufbrechenden Emotionen

In dieser Phase brechen die Gefühle aus den Menschen heraus. Diese können ganz unterschiedlich sein. Betroffene können traurig, wütend, ängstlich, aber auch freudig sein. Manche fragen sich, was sie anders machen hätten können, um den Tod zu verhindern. Diese Gefühle sind kaum zu kontrollieren und können ganz plötzlich aufkommen. Die Dauer dieser Phase ist ganz unterschiedlich. Sie kann Wochen, Monate oder auch Jahre dauern. Als Freund*in kann man helfen, indem man da ist, zuhört und einen Raum für diese Gefühle zulässt.

Trauerphase 3: Phase des Suchens und Sich-Trennens

Hier findet eine Auseinandersetzung mit der verstorbenen Person und ihrem Tod statt. Der*die Betroffene sucht eine Verbindung mit dem*der Verstorbenen. Das kann zum Beispiel an Orten der Erinnerung oder im Zwiegespräch mit der verstorbenen Person sein. Diese Phase kann auch von Schuldzuweisungen begleitet sein. Diese Schuldzuweisungen können sich gegen die verstorbene Person richten, aber auch gegen sich selbst. Diese Phase kann ebenfalls Wochen bis Jahre dauern.

Hier ist es hilfreich, als Freund*in Geduld zu haben und weiterhin zuzuhören. Für die trauernde Person ist es besonders wichtig, über die Ängste und Sorgen sprechen zu können. Ist dies nicht der Fall, besteht die Gefahr, sich immer mehr Schuld aufzuladen.

Trauerphase 4: Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs

In dieser Phase hat der*die Trauernde dem*der Verstorbenen einen neuen Platz in seinem*ihrer Leben oder eine neue Gestalt gegeben. Der Verlust wurde in das eigene Leben integriert. Der Blick wird nach vorne gerichtet und neue Ziele und Perspektiven gesucht. Es werden neue Lebensstrategien und Rollen entwickelt.

Als Freund*in ist es nun an der Zeit, sich in seiner helfenden Rolle zurückzuziehen. In dieser Phase benötigt es nicht mehr allzu viel Hilfe von außen.

Jeder Trauerprozess ist individuell. So laufen diese Trauerphasen nicht immer in dieser Reihenfolge ab. Gerade in den Phasen 2, 3 und 4 ist ein Hin- und Herspringen zwischen den Phasen ganz normal. Als Freund*in ist es deshalb manchmal schwierig, das Gegenüber zu verstehen. Die Trauerforscherin Chris Paul hat aus diesem Grund den Trauerprozess als Kaleidoskop beschrieben. Sie beschreibt die unterschiedlichen Schritte eines Trauerprozesses als Farben, die sich nicht in einer bestimmten Reihenfolge bringen lassen, sondern je nach Situation unterschiedlich ausgeprägt sind.

Weitere Informationen zum Kaleidoskop:

<https://chrispaul.de/trauerkaleidoskop/>

Außenseiter*innentum und Freundschaft

Didaktischer Teil

	Was machst du so? (Impulsspiel)
Dauer	Ca. 8 Minuten
Ziel	Empathie, Erfahrungsaustausch, Sensibilisierung für das Thema
Stückbezug	Vor-/Nachbereitung Laura stellt sich andere Menschen immer als Unterwasserwesen vor, um sie besser voneinander unterscheiden zu können und sich so in ihrer Welt leichter zurecht zu finden.
Ablauf	Die ganze Gruppe sitzt in einem Kreis. Es gibt einen Ball und die Frage nach dem Überkommen der eigenen Stress-Empfindens. „Und was machst du so?“ fragt die Spielleitung und rollt den Ball einer Person zu. Diese berichtet von einer Idee zur Stressbewältigung und rollt dann den Ball zur nächsten. Es entstehen viele, vielleicht auch absurde Ideen – und vor allem die Erkenntnis, dass wir alle manchmal nicht alles im Griff haben und uns gestresst fühlen.

	Falsche Freund*innen
Dauer	Ca. 8 Minuten
Ziel	Empathie, gemeinsames Erarbeiten von Lösungsvorschlägen, Sensibilisierung für das Thema
Stückbezug	Vor-/Nachbereitung Laura: „Rahel hat mich mal verteidigt. Nach einer Schularbeit hat David [...] mich angemotzt, weil ich zu viel gezappelt hätte und so laut mit dem Stuhl vor und zurückgekippt bin. [...] Und sie hat ihn weggezogen und gesagt: Sei nett zu ihr, sie kann halt nicht anders. [...] Ich glaub sowas beschissenes hab' ich in meinem Leben noch nie gehört.“
Ablauf	Laura ist sauer über Rahels Rettungsaktion, weil sie sich dadurch noch mehr in eine Ecke gestellt fühlt. Gemeinsam mit der Klasse soll über folgende Fragen gesprochen werden: Ist Rahels Hilfe wirklich eine Hilfe? Wie sonst hätte sie Laura beistehen können? Was kann man als außenstehende Person machen, um vermeintliche Außenseiter*innen besser in die Klasse zu inkludieren?

	Gleich und verschieden (Gruppenwahrnehmungsübung)
Dauer	Ca. 10 Minuten
Ziel	Diese Übung soll die SuS dafür sensibilisieren, dass wir alle unterschiedliche Vorlieben, Verhaltensweisen und Routinen haben. Es geht darum, anderen etwas über sich mitzuteilen, etwas über andere zu erfahren, Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen sich und anderen zu erkennen und zu akzeptieren.
Stückbezug	Vor-/Nachbereitung Laura fühlt sich meist allein auf der Welt. Sie hat das Gefühl, dass Mathé der Einzige war, der sie verstanden hat. Nun fühlt sie sich allein mit ihren Wünschen und Interessen.
Ablauf	Alle sitzen oder stehen im Kreis. Person A geht in die Mitte und sagt z.B. „Ich fahre gerne Fahrrad.“ Alle, denen es genauso geht, stellen sich für einen Moment dazu, alle anderen bleiben sitzen. Person B geht in die Mitte und sagt z.B. „Ich esse gern Pizza.“ Alle, die auch gern Pizza essen, stellen sich für einen Moment dazu etc. Alle sollten einmal der Reihe nach drankommen. Wer nicht in die Mitte gehen möchte, sagt: „Weiter“.
Auswertung	Im Auswertungsgespräch können folgende Fragen thematisiert werden: Wie hat euch die Übung gefallen? Wie war es für euch, die gleiche Meinung wie die anderen zu haben? Wie war es für euch, wenn ihr nicht die gleiche Meinung hattet wie die Person in der Mitte? War es schwierig für euch, allein in der Mitte zu stehen? War es schwierig für euch, außen zu bleiben, obwohl die meisten sich zu der Person in der Mitte stellten?

	Begrüßen / nicht begrüßen
Dauer	Ca. 10 Minuten
Ziel	Erfahrung von Ausgrenzung in einem geschützten Spielraum ergründen
Stückbezug	Vor-/Nachbereitung Laura hat es nicht leicht in der Schule, denn dort fühlt sie sich nicht wahrgenommen und akzeptiert
Ablauf	Für diese Übung bewegen sich die Schüler*innen kreuz und quer durch einen leeren Raum. <ol style="list-style-type: none"> 1. Wenn sich zwei Schüler*innen begegnen, sollen sie kurz voreinander stehen bleiben, sich gestisch nett begrüßen und dann wieder weiter durch den Raum gehen. Wichtig dabei ist, dass sich niemand berühren darf. Es ist nicht erlaubt zu sprechen. Die Gruppe soll versuchen, den Raum möglichst gleichmäßig auszufüllen (keine Grüppchenbildung) 2. Nun werden drei SuS als „Laura“ ausgewählt. Die Übung wird wiederholt wie in Runde 1, nur diesmal dürfen die restlichen SuS die drei Lauras nicht zurück grüßen, wenn

	<p>sie begrüßt werden. Sie bleiben lediglich vor ihnen stehen und schauen sie an.</p> <p>Achtung: Bei der Durchführung dieser Übung sollte die Spielleitung unbedingt darauf achten, dass SuS deren Position in der Klassengemeinschaft nicht stabil ist, nicht durch die Übung retraumatisiert werden, indem sie selbst die Außenseiter*innen Rolle übernehmen.</p>
Auswertung	Im Anschluss an die Übung wird darüber gesprochen, wie sich die teilnehmenden Jugendlichen gefühlt haben. Wie hat es sich angefühlt „Laura“ zu sein? Und wie war es „Laura“ zu meiden? Wie war es, jemanden zu ignorieren? Wie hat sich die Abneigung angefühlt?

Theaterpraktischer Teil

Szenen-Improvisation	
Dauer	15-45 Minuten
Ziel	Improvisation, Annäherung an die Figuren, soziale Rollen und Gefüge erfahren
Stückbezug	Vor-/Nachbereitung
Ablauf	<p>Szene mit Rollenaufträgen:</p> <p>Die Klasse sitzt als Publikum vor einem Bereich, der als Bühne genutzt wird. 2 Freiwillige bekommen jeweils einzeln geheime Aufträge: Person 1: radikal ehrlich und alles wörtlich nehmend. Person 2: versucht, bloß nicht uncool zu wirken, ist aber nervös und angespannt.</p> <p>Das Publikum bestimmt einen alltäglichen Ort. Die beiden Freiwilligen improvisieren eine Begegnung, in der sie sich strikt an die geheimen Aufträge halten. Weitere Freiwillige bekommen die gleichen geheimen Aufträge, so dass mehrere Szenen an verschiedenen Orten entstehen. Nach jeder Szene: Applaus! Erst zur Auswertung dürfen die Aufträge verraten werden.</p>
Auswertung	<p>Auswertungsfragen:</p> <p>Wie wurde mit den Aufträgen umgegangen, wer hat es wie gelöst? Was war lustig, was nicht und warum? Wie war es, in diese Rollen zu schlüpfen? Was hat sich gut angefühlt, was nicht?</p>

Dosenwerfen-Heldengeschichte	
Dauer	20 Minuten
Ziel	Spielfreude, sprachliche Improvisation, Körpergefühl, "Coolness" ins Lächerliche ziehen.
Stückbezug	Vor-/Nachbereitung

Ablauf	Wir alle wollen mal unschlagbar cool sein, so wie Michael beim Dosenwerfen. Überlege dir eine einfache, alltägliche Tätigkeit, führe sie in Zeitlupe aus und beschreibe dich dabei als unschlagbar cool und heldenhaft, wie in einer Action-Szene. Zu zweit kann eine Person sprechen, die andere führt die Zeitlupen-Action aus. Einige Szenen können der Gruppe präsentiert werden.
Auswertung	Auswertungsfragen: Welche Szene hat wie gewirkt? Welche Tipps habt ihr zur Umsetzung? Welchen Effekt hat die Kombination aus Zeitlupe, Alltags-tätigkeit und Sprache? Was ist daran "cool" und was nicht? Wie beeinflussen euch Bilder von starken, unschlagbar coolen Actionheld*innen?

Informativer Teil

Definition: Wer gilt als Außenseiter*in?

Wer kennt sie nicht aus der Schule: Außenseiter*innen? Beim Sport werden sie als letzte gewählt, im Unterricht gelten sie entweder als "Streber*innen" oder aber als "Versager*innen", ihre Hobbies finden die "coolen" Kids nur lächerlich oder vielleicht haben sie einfach nur die „falschen“ Klamotten und müssen sich deshalb wehrlos dumme Sprüche anhören. Während ihre Mitschüler*innen gerne in den Pausen oder nach der Schule miteinander abhängen, bleiben sie oft allein. Scheinbar gehören sie nicht dazu, sondern werden von ihren Mitschüler*innen manchmal sogar aktiv ausgegrenzt.

Aber nicht jede*r, die/der manchmal gerne für sich bleibt, muss auch ein*e Außenseiter*in sein. Es kann durchaus von der Persönlichkeit abhängen: ob sich einzelne SuS lieber mit vielen Leuten umgeben oder es vorziehen, große Gruppen zu meiden und sich deshalb eher distanzieren, z.B. Schüler*innen, die ihre Ruhe brauchen und weniger extrovertiert auftreten. Im späteren Leben können sich solche Wesenszüge selbstverständlich noch ändern. Nicht selten ist die Vereinzelung aber unfreiwillig und die Betroffenen leiden darunter. In der überwiegenden Mehrheit der Fälle werden die Betroffenen von ihrer Umgebung in die Außenseiter*innenrolle gedrängt. Solch eine Stigmatisierung begründet sich oft auf ein angebliches Anderssein der Ausgeschlossenen. Bei einer Klassengröße von etwa 20 Schüler*innen sind durchschnittlich zehn bis 15 Prozent, also zwei oder drei SuS, betroffen, und gelten als "Außenseiter*innen". (vgl.: <https://www.lernando.de/magazin/594/Auszenseiter-in-der-Schule>)

Wenn Schüler*innen also in der Schule sichtbar unter ihrem Status leiden und sich von der Klassengemeinschaft an den Rand gedrängt und ausgeschlossen fühlen, sollte das erwachsene Umfeld schnell agieren. Um die individuelle Entwicklung der Schüler*innen nicht zu beschränken oder gar zu gefährden, ist es nötig, solche Schemata dringend zu durchbrechen. Ein gemeinsames Eingreifen von Eltern und Lehrer*innenschaft kann zeitnah zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lage beitragen.

Warum werden SuS zu Außenseiter*innen?

(gruppendynamische Prozesse im Schulalltag)

Außenseitertum zeigt sich darin, dass eine*r Schüler*in zwar Teil der Klasse ist, ihr/ihm eine wirkliche Zugehörigkeit aber verwehrt bleibt. Gruppendynamische Prozesse bilden in den meisten Fällen die Grundlage dafür, dass die Klasse eine*n Mitschüler*in als Außenseiter*in einstuft: in der Regel steht in der Hierarchie der Klasse eine dominierende Person, die bestimmt, was cool ist, wer dazu gehört und wer nicht.

Um von der Gruppe akzeptiert zu sein, werden bestimmte Eigenschaften verlangt, die die Außenseiter*innen vermeintlich aber nicht erfüllen können: sei es ihr Aussehen, ihre Art zu reden, oder sich zu kleiden, ihr sozialer Hintergrund oder physische Merkmale. Ein leichtes Abweichen von den oft nur flüchtigen Standards der Gruppe genügt, um nicht anerkannt oder sogar zurückgewiesen zu werden.

Mitschüler*innen werden z. B. als "Loser" beleidigt, weil sie über weniger materielle Möglichkeiten verfügen oder aus einem schlechter angesehenen Stadtteil kommen. Schüler*innen, die anders aussehen oder sich anders verhalten, als es von der in der Klasse tonangebenden Gruppe als "normal" ausgegeben wird, fallen auf und können bei gestörter Gruppendynamik Opfer von Mobbing werden.

Letztlich finden die Betreiber*innen der Ausgrenzung immer eine Vielzahl von Begründungen: Zu "fett", zu "dürr"; zu "dumm", zu schlau; zu attraktiv, oder zu abstoßend; oder weil sie schlichtweg einen anderen Musikgeschmack haben – im Endeffekt ist das alles austauschbar und willkürlich. Nicht selten ist es sogar so, dass jemand in eine Außenseiter*innenrolle gedrängt wird, nicht weil er*sie sich durch irgendetwas von anderen unterscheidet, sondern ganz im Gegenteil überhaupt nichts dazu beigetragen hat. Wie dann wiederum die Außenseiter*innen auf die ihnen zugewiesene Rolle reagieren, ist nur eine logische Folge auf das Verhalten der Gruppe ihnen gegenüber – leider oft ein von vornherein zum Scheitern verurteilter Versuch einer Anpassung.

Oft schließen Schüler*innen Mitschüler*innen aus oder unterdrücken andere, um selbst ihren Status in der Gruppe zu wahren. Ein bissiger Kommentar erntet z. B. bei den Mitschüler*innen Lacher.

Häufig ist Eifersucht die treibende Kraft: Schüler*innen, die als Streber*innen gebrandmarkt werden, ziehen den Neid ihrer Mitschüler*innen nicht nur über ihren schulischen Erfolg im Jetzt, sondern auch über ihren vermeintlich besseren Erfolg in der Zukunft auf sich.

Neben Anführer*innen, Mitläufer*innen, Klassenclowns etc. spielen auch die Außenseiter*innen eine klar definierte Rolle im Gruppengefüge der Klasse. Ihre Ausgrenzung

- stärkt den Zusammenhalt (zum Beispiel auch dadurch, dass klar wird, wie Gruppenmitglieder, die Normen verletzen, sanktioniert werden)
- dient der eigenen Identitätsstiftung,
- befriedigt Machtbedürfnisse der Anführer*innen und
- dient bei Spannungen als Blitzableiter

(vgl.: <https://www.lernando.de/magazin/594/Auszenseiter-in-der-Schule>)

Langfristige Folgen der Außenseiterrolle

(Problematische Persönlichkeitsentwicklung)

Dazugehört ist unser natürliches Bedürfnis. Sofern wir keine Einzelgänger*innen sind, streben wir nach Zugehörigkeit und spüren unmittelbar, wenn unser Wunsch nicht erwidert wird. Schüler*innen, die sich in der Außenseiter*innen Rolle wiederfinden, befinden sich häufig in einem Teufelskreis aus Unglück und Verzweiflung.

Ausgrenzung führt zu bleibenden Verletzungen, die bei der Anpassung und Integration in soziale Gruppen hinderlich sind und damit sogar noch im späteren beruflichen Leben Folgen haben können. Schüler*innen, die soziale Isolierung erfahren müssen, haben oft nicht die Möglichkeit wichtige Interaktions- und Kommunikations-Kompetenzen zu erlernen, die die Basis eines sozial erfüllten Lebens sind, wie z.B. Netzwerken, Freunde finden oder ein ganzheitliches Bild von sich selbst zu entwickeln, das auf ehrlichem Feedback und nicht auf den Zuschreibungen anderer beruht. Die Außenseiter*innen-Rolle prägt die Leidtragenden in einem so großen Maß, dass sie sich mit der Zeit sogar so stark mit ihr assoziieren können, dass sie die über sie herrschenden Vorurteile als Wesenszüge übernehmen.

Trotz ist vielleicht eine der unverfänglichsten Reaktionen. Der*die Ausgeschlossene gleicht das empfundene Unrecht damit aus, dass er*sie sich willentlich gegen die Gruppe positioniert, so als wolle er*sie gar nicht Teil von ihr sein. In vielen Fällen kann das sogar völlig richtig sein - zum Beispiel, wenn sich jemand in den Normen der Gruppe nicht wiederfinden kann.

Deutlich komplexer ist die Bewältigung durch Aggression und Wut: denn diese enden nicht selten in tiefgreifenden Konflikten. Drucksituationen resultieren häufig in (auto-) aggressiven Handlungen der Betroffenen.

Oftmals aber bleibt die Gewalt unter der Oberfläche und die Außenseiter*innen scheinen sich mit ihrer Rolle zu arrangieren, spielen den "KlassencLOWN", geben sich unbeeindruckt und verschließen in sich, was ihre ehrlichen Gefühle und Gedanken sind.

Dies kann bis zur völligen Entfremdung der eigenen Selbstwahrnehmung und schließlich in physischen Symptomen wie Bauch- oder Gliederschmerzen bis hin zu starken Depressionen führen.

Fazit: Selbstbewusstsein aufbauen, Kontakte stärken

Um die aufgezwungene Außenseiter*innenrolle zu überwinden und das damit verbundene Stigma zu überkommen, ist ein gesundes Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigenen Stärken unerlässlich. Daher ist die wichtigste Unterstützung die Förderung der Entwicklung sozialer Kontakte, z.B. mit an der bestehenden Gruppendynamik nicht beteiligten Schüler*innen. Die verlangt ein hohes Maß an Feingefühl, da eine zu offensichtliche Hilfe schlimme Folgen haben kann, z.B. wenn die betroffene Person dadurch als Außenseiter*in geoutet und gebrandmarkt wird. So kann ihre Lage gruppendynamisch evtl. sogar noch verschlimmert werden.

Helpen Sie den Betroffenen, ein gesundes Selbstbewusstsein aufzubauen, indem Sie ihnen mit Vertrauen, Wertschätzung und Konsequenz begegnen. Sinnvoll ist es darüber hinaus, Besonderheiten, Stärken, innere Werte und Talente der Schüler*innen immer wieder hervorzuheben. In den meisten Fällen, ist es eine langsame und unterschwellige Entwicklung, die zu Ausgrenzung führt. Um einer weiteren Eskalation der Lage vorzubeugen, ist ein

konsequentes und rechtzeitiges Einschreiten von Eltern und Lehrkräften unabdingbar. Sonst kann es zu Verwerfungen kommen, die sich im Nachhinein nur schwer ausgleichen lassen. Von aktiver Ausgrenzung ist es nur noch ein kleiner Schritt zu Mobbing. Auf professionelle Vermittlungsangebote sollte in solchen Fällen unbedingt zugegriffen werden.

Quellen:

<https://www.rataufdraht.at/themenubersicht/schule/au%C3%9Fenseiter-in-der-schule>

<https://www.lernando.de/magazin/594/Auszenseiter-in-der-Schule>

WAS SOLL DAS EIGENTLICH HEIßEN – GEMOCHT WERDEN, COOL SEIN?

Michael: Mathé, der konnte das irgendwie.

Laura: Was?

Michael: Reden ohne komisch zu sein. Gemocht werden.

Laura Ja. Das konnte der gut.

„Der konnte das irgendwie... Reden ohne komisch zu sein. Gemocht werden“, – behaupten unsere Hauptfiguren Michael und Laura über ihren verstorbenen Freund Mathé im Stück. Aber konnte Mathé wirklich gleich mit allen reden? Und konnte er dabei immer er selbst bleiben? War es nicht eher so, dass Mathé viele voneinander unterschiedliche Leben gelebt hat: eins mit Laura, ein anderes mit Michael, mit den „coolen“ Kids in der Schule, mit seiner Mutter und alleine für sich? Wer war Mathé eigentlich – und: war Mathé „cool“?

Laut dem Kulturjournalisten Ulf Poschardt stand der Begriff „cool“ vor allem „für ein neues Selbstbewusstsein der Afroamerikaner*innen“ in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: „Marcus Garvey, ein schwarzer Politiker, Mäzen und Unternehmer, wollte ein politisches Bewusstsein schaffen, um gegen die Diskriminierung anzugehen. Das Motto „keep cool“, das in seinem 1927 vertonten Gedicht vorkommt, wurde als Überlebensstrategie gegen Demütigung und Elend weitergetragen. Als ästhetische Praxis, die gleichzeitiges entspannt sein bei absoluter Selbstkontrolle als Zeugnis von Freiheit zum Ausdruck bringen sollte, wurde Cool-Sein ab den 1950er Jahren in der schwarzen Jazz-Szene virulent. „Cool“ war und ist eine innerhalb einer Gruppe anerkannte Person, die scheinbar unbeeindruckt von der Außenwelt signalisiert, alles im Griff zu haben“.

(siehe: Quelle: Poschardt, Ulf 2002: Cool. Reinbek;

<https://allpoetry.com/Keep-Cool>

Ist also „cool-Sein“ letztlich nichts anderes als eine Strategie für das soziale Überleben? Ein Weg für Unterwasserwesen um „an Land nicht zu ersticken“?

Neurodiversität

Didaktischer Teil

	Diskussion zu Neurodiversität: Methode: Ungeteilte Aufmerksamkeit
Dauer	30 – 45 Minuten
Ziel	Auseinandersetzung mit Gefühlen von Ausgrenzung, Stressbewältigung, emotionaler Kommunikation, sozialen Gruppenregeln
Stückbezug	Nachbereitung des Stückbesuchs
Ablauf	<p>Die Schüler*innen bilden Kleingruppen von 2-3 Personen. Jede Kleingruppe sucht sich einen möglichst gemütlichen Ort, an dem sie ungestört sind. In jeder Kleingruppe wird bestimmt, wer zuerst spricht. Die andere(n) Person(en) müssen kommentarlos zuhören, auch gestische Reaktionen oder Geräusche sollten nicht vorkommen. Die Person, die spricht, bekommt eine Minute, in der sie frei assoziieren und erzählen kann. Wenn es nichts zu sagen gibt, wird gemeinsam geschwiegen. Die zuhörende Person darf sich Notizen machen, sollte jedenfalls sehr aufmerksam auf alles Gesagte achten. Wenn die Minute um ist, wird getauscht. Person 1 hört zu, Person 2 spricht. Bevor die Spielleitung jeweils die Zeit stoppt, gibt sie die folgenden Sätze und Fragen in die Gruppe:</p> <ul style="list-style-type: none">• Was ist cool? Was ist normal? Was "anders", und warum? Wer bestimmt darüber?• Was stresst dich? (z.B.: bestimmte Geräusche, viele Menschen, unklare Anforderungen, Multitasking, grelles Licht, Werbung, Gruppendruck) Was hilft dir, wenn du unter Stress stehst?• Lauras Vater sagt: "Mit dir reden ist wie gegen den Wind spucken" Warum? <p>"Sie kann nicht anders" - Warum hat Rahel das gesagt und warum findet Laura das beschissen? Hätte Rahel Laura besser verteidigen können? Wie?</p>
Auswertung	<p>Wenn alle zu allen Themen gesprochen haben, kommt die Klasse im Kreis zur Auswertung zusammen.</p> <p>Auswertungsfragen: Wie war es, nur zuzuhören oder nur zu sprechen? Wie war es, wenn nichts gesagt wurde? Welche Fragen habt ihr ähnlich beantwortet und wo gab es unterschiedliche Standpunkte? Was davon wollt ihr mit der Gruppe teilen? Was nehmt ihr aus dem Gespräch mit?</p>

Informativer Teil

Neurodiversität: die Barrieren befinden sich in der Gesellschaft, nicht im Gehirn

Im Verlauf des Stückes lernen wir Laura immer besser kennen. Viele situationskomische Momente entstehen durch Lauras Art, die Dinge sehr wörtlich zu nehmen. Sie erzählt, dass ihr Vater sie als unsensibel beschreibt, dass sie in Bezug auf Emotionen nicht weiß, wie sie diese "richtig" ausdrücken kann. Wenn sie gestresst ist, bewegt sie sich wiederholend oder setzt ihre Kopfhörer auf. In ihrer Klasse wird sie ausgegrenzt und als Sonderling abgestempelt. Viele dieser Eigenschaften und Zuschreibungen finden sich in Beschreibungen von autistischen Menschen oder Menschen mit ADHS wieder. Das Stück thematisiert nicht, ob Laura vielleicht nicht neurotypisch ist. Neurotypisch beschreibt Menschen, „deren neurologische Entwicklung und Status mit dem übereinstimmen, was die meisten Menschen als normal bezüglich der sprachlichen Fähigkeiten und Sozialkompetenzen betrachten“ (<https://www.enzyklo.de/Begriff/Neurotypisch>) . Viele Menschen benutzen den Begriff neurotypisch als angemessenere Alternative zu "normal". (vgl. <https://blog.realitaetsfilter.com/2015/02/23/was-bedeutet-eigentlich-nt/>). Menschen, deren Wahrnehmung und Verhalten aufgrund neurologischer Besonderheiten als "nicht normal" bewertet werden, sind demnach neurodivergent. Neurodivergent bezeichnet Menschen, deren neurologischer Status in der heutigen Gesellschaft auf vielerlei Barrieren trifft. Neurotypisch und neurodivergent sind also Begriffe, die die ganze Bandbreite verschiedener neurologischer Voraussetzungen bei Menschen zusammenfassen. Dabei ist wichtig, dass es nicht unbedingt um "entweder/oder, gesund/krank" geht, sondern um die Betonung, dass jedes einzelne Gehirn individuell funktioniert. Ob eine Funktionsweise besser oder schlechter in der Gesellschaft angenommen wird, hängt also von der Gesellschaftsstruktur ab, nicht der individuellen neurologischen Struktur. Der Begriff "Neurodiversität" weist auf diese Vielseitigkeit als wertvolle, Barrieren abbauende Perspektive hin – wir alle sind neurodivers!

Neurodiversität sagt aus:

- Nicht die Bauweise eines Gehirns, sondern die gesellschaftlichen Regeln und Erwartungen können manchen von uns Interaktionen und Alltägliches erschweren.
- Neurologische Diagnosen und sichtbares Verhalten passen oft nicht zusammen. Diagnosen, die sich auf Psyche und Gehirnstrukturen beziehen, verändern sich ständig, zusammen mit Gesellschaftsstrukturen – sie sind also soziale Konstrukte.
- Neurologische Besonderheiten lassen sich nicht klar auftrennen. Das Bild eines Spektrums ist sinnvoller, aber immer noch vereinfachend.
- Ein untypisches Wahrnehmen der Umwelt ist keine "Störung", sondern kann bereichern, wenn Barrieren abgebaut sind

Der Begriff Neurodiversität wird aktuell oft in Verbindung mit Autismus genutzt. Die folgenden Artikel beziehen sich auf Autismus im Allgemeinen und bei Frauen*. Sie sind Blogbeiträge von AUIO. AUIO.tv bietet Workshops und aufklärendes Material rund ums Thema Autismus an. AUIO.tv "bringt Expertise und Lebenserfahrung zum Thema Autismus zusammen. Unser Ziel ist es, dieses Wissen für alle zugänglich zu machen und dadurch eine inklusive Gesellschaft mitzugestalten." (<https://www.auio.tv/de/about>)

Die Autismus-Diagnose

(Quelle: <https://www.auio.tv/de/blog/2020/4/autismus-diagnose>
22. April 2020)

[Die aktualisierte Bezeichnung Autismus-Spektrum-Störung anstelle veralteter abgegrenzter "Diagnosen" wie "Asperger-Syndrom" etc. wurde] u.a. deshalb gewählt, weil Autismus in sehr unterschiedlichen Ausprägungen und Formen auftritt und sich diese Vielfalt besser in einem Spektrum darstellt als in festen Kategorien (Wirtz, 2014).

Wie wird Autismus diagnostiziert?

Autismus zu diagnostizieren ist nicht leicht - eben aufgrund dieses großen Spektrums. Es gibt keinen Labortest, der einem sagt, ob man Autist*in ist oder nicht. Bei Kindern, bei denen es einen Verdacht auf Autismus gibt, besteht die Diagnostik hauptsächlich aus 2 Bestandteilen: der Befragung der Eltern und der Beobachtung des Verhaltens des Kindes. [...]

Diagnose stellen lassen - ja oder nein?

Dazu gibt es keine allgemein gültige Antwort. Jede*r sollte für sich selbst entscheiden, ob er oder sie eine Autismus-Diagnose haben möchte oder nicht. [...]Für viele Menschen ist die Autismus-Diagnose oft eine Erleichterung, endlich eine Antwort auf die Frage zu haben, was mit einem los ist. Für einige kann die Diagnose aber auch mit Selbstzweifeln, Ängsten und depressiver Stimmung einhergehen. Man sollte nicht zögern, sich auch bei dem Umgang mit der Diagnose Unterstützung durch therapeutische Fachkräfte, Selbsthilfegruppen und/oder Freunde und Familie zu holen.

Frauen und Autismus

Quelle: 28. Mai 2020 <https://www.auio.tv/de/blog/2020/5/frauen-und-autismus>

Was weiß die Forschung wirklich über Autistinnen?

Nicht viel. Bisher gibt es ein Ungleichgewicht in den Forschungsarbeiten über Autismus. An den meisten Studien nahmen deutlich mehr Männer als Frauen teil.

Was bedeutet das für autistische Mädchen und Frauen?

Der Stand der Dinge:

Heute geht man davon aus, dass die Anzahl autistischer Mädchen und Frauen, die noch nicht diagnostiziert sind, recht hoch ist. Man liest bisher von einem Geschlechterverhältnis von 1:4 (weiblich: männlich). Aktuellere Untersuchungen gehen aber eher von einem Verhältnis von 1:2,5 aus (Gould et al., 2011).

Das Tappen im Dunkeln

Die Kriterien, die erfüllt werden müssen, um die Diagnose Autismus zu erhalten, orientieren sich oft an den Merkmalen autistischer Jungen und Männer und nicht an denen autistischer Mädchen und Frauen. Und die können sich durchaus anders äußern. Sie erhalten daher oft erst spät ihre Diagnose oder fallen durchs Raster und werden oft gar nicht diagnostiziert. Die Dunkelziffer ist also entsprechend hoch (Theunissen et al, 2015).

Jungs vs Mädchen

Bei Mädchen sind die autistischen Besonderheiten manchmal anders und subtiler ausgeprägt als bei Jungen. [...] (Theunissen et al, 2015).

Klischee olé...

Das liegt vor allem daran, dass Mädchen nach wie vor anders sozialisiert werden als Jungs. Damit fallen autistische Mädchen oft viel weniger auf und entsprechen mit ihren Verhaltensweisen mehr den gesellschaftlichen Normen und Ansprüchen (Theunissen et al, 2015).

Sie können meistens auch soziales Verhalten bei anderen gut beobachten und lernen früh dieses nachzuahmen und sich anzupassen – das so genannte „Camouflaging“ ist bei Autistinnen sehr viel stärker ausgeprägt. Damit bleiben sie quasi unerkannt – in der Gesellschaft und oft auch vor sich selbst.

Wege aus dem Hamsterrad

Die Unterstützung, die eine Autistin benötigt, kann individuell ganz unterschiedlich sein. Es gibt nicht den einen Weg. [...] Manche Autistinnen haben auch für sich selbst einen Lebensweg gefunden, indem sie ohne professionelle Hilfe gut zurechtkommen.

Generell kann aber jede autistische Frau von einem verständnisvollen, wertschätzenden und toleranten sozialen Umfeld extrem profitieren.

Weiterführende Literatur

Trauer:

- Matthias Horx: Heilsame Abschiede, ACHT THESEN ZUR TRAUERKULTUR IM ZEITALTER DER INDIVIDUALITÄT:
<https://www.sepulkralmuseum.de/ressources/files/acht-thesen-zur-trauerkultur-i.pdf>

Neurodiversität:

- <https://www.autismus-mfr.de/infomaterial-broschueren/>
- <https://www.autismus-mfr.de/wp-content/uploads/2016/02/HK2016A5web.pdf>
- <https://neurodivers.net/onewebmedia/Unsichtbare%20Barrieren.pdf>
- <https://www.vdk.de/berlin-brandenburg/pages/76831/spoontheory?dscc=essenc>
- https://neurodivers.net/informationen/artikel_videos.html

Impressum

Redaktion: Ekaterina Raykova-Merz , Joanna Mandalian, Mira Laskowski,
Wendy Pladeck

Kontakt

strahl@theater-strahl.de

030 – 685 99 222

Theater Strahl, Martin-Luther-Str. 77, 10825 Berlin

Danksagung

Theater Strahl dankt den Klassen der Wilma-Rudolph-Schule sowie des Thomas-Mann-Gymnasiums, die bei unseren Onlineworkshops im Produktionsprozess von Aschewolken dabei waren und so dem Produktionsteam und der Theaterpädagogik wertvolle Impulse gegeben haben.

Theaterpädagogische Angebote

Unterrichtsmaterial

Zu jedem unserer Stücke bieten wir didaktisches Material zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs an. Die Materialien können unter www.theater-strahl.de kostenlos heruntergeladen werden. Print-Exemplare sind an der Kasse oder per Post erhältlich (3 € zzgl. 3 € Versand).

Theaterpraktische Workshops

Sie verschaffen den Schüler*innen mit den Mitteln des Theaters einen direkten Zugang zur jeweiligen Inszenierung. Die Teilnahme ist kostenlos.

Nachgespräche mit Schauspieler*innen

Sie finden direkt im Anschluss an die Vorstellung statt. Die Schüler*innen kommen mit den Schauspieler*innen über das Stück ins Gespräch. Auf Anfrage. Dauer ca. 30 Minuten.

Expert*innengespräche

Expert*innen unserer Kooperationsinstitutionen geben vertiefende Informationen zu den Themen der Stücke. Ob Kosten entstehen, unterscheidet sich je nach Kooperation. Fragen Sie gerne in der Theaterpädagogik nach.

Theatertag

Der Wandertag wird zum Theatertag! Rund um den Vorstellungsbesuch erhalten die Schüler*innen Einblicke in das Theaterleben und können sich selbst auf der Bühne ausprobieren. (Kosten: 40 € + Eintritt für den Vorstellungsbesuch)

Öffentliche Proben

Nach der Teilnahme an einer Theaterprobe tauschen sich die Jugendlichen mit den Theaterprofis aus.

Premierenklassen

Die Premierenklasse begleitet den Probenprozesseines Stückes, berät das Produktionsteam, entwickelt gemeinsam mit den Theaterpädagoginnen einen künstlerischen Beitrag und ist Ehrengast bei der Premiere.

STRAHL.Spezial

In regelmäßigen Abständen veranstaltet Strahl Express-Fortbildungen für Lehrer*innen. In Anbindung an ausgewählte Stücke geben Expert*innen unterschiedlicher Fachrichtungen praxisorientierte Impulsvorträge, in denen Methoden zu unterrichtsrelevanten Themengebieten vorgestellt und exemplarisch erprobt werden.

XKursion Theater

Ein Theaterbesuch mit Schüler*innen: Von der Orga bis zur Nachbereitung. Der Workshop ist in Verbindung mit einem Vorstellungsbesuch kostenlos. Ticketpreis für Gruppen 7,50 € pro Person (einschl. Handout).

Vorstellungen für Lehrer*innen

Bei allen Neuproduktionen laden wir zu einer kostenlosen Vorstellung mit anschließendem Gespräch mit unseren Theaterpädagog*innen ein.

Fortbildungen

Im Rahmen von LISUM und in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie erhalten Lehrer*innen Einblicke in die Vielfalt theaterpädagogischer Methoden.

Ganz nah dran als Kontaktlehrer*in

Infos: Kathrin Geske, T. 030-69042218 | k.geske@theater-strahl.de | www.theater-strahl.de